

Auspacken statt anfassen lassen

Sportpolitik Sexualisierte Gewalt in Vereinen: Castroper Vorfall entfacht Diskussion über Grenzen. Mehrere Lösungswege zur Prävention und Hilfe

Von Björn Goldmann
und Florian Bickmeyer

Keine zwei Wochen ist es her, als ein Übungsleiter des Castroper Turnvereins am Dortmunder Landgericht die Missbrauchsvorwürfe zahlreicher Eltern mit einem Geständnis teilweise einräumte. Tausende Bilder hatte die Polizei zuvor in seiner Wohnung gefunden, von knapp bekleideten Mädchen im Geräteraum einer Turnhalle, im Auto, in einer Wohnung – heruntergeladen aus dem Internet und auch selbst fotografiert. Die Frage stellt sich automatisch: Wie gut sind die Bottroper Sportklubs auf das Thema „sexualisierte Gewalt in Vereinen“ eingestellt?

Nur die Opfer können entscheiden

Es ist zumindest kein Neuland. Vergangenen Juni lud der Bottroper Sportbund seine Mitglieder zur Infoveranstaltung mit Referentin Gitta Axmann vom Landesportbund ein. Und die sagte in aller Deutlichkeit: „Gerade Vereine sind ein attraktives Umfeld für potenzielle Täter. Ignorieren und Wegsehen sind keine Lösung“. Im Sport ist der Körperkontakt zwischen Sportlern und Übungsleitern nicht nur akzeptiert, sondern im Training und im Wettkampf häufig auch notwendig. Wichtigste Erkenntnis: Nur das Opfer könne entscheiden, ob in einer Situation sexualisierte Gewalt ausgeübt wird. Es komme eben auf die Umstände an. Wie gut kennen sich beispielsweise Sportlerin und Vorstandsmitglied bei der (zu langen?) Umarmung nach der Siegerehrung? Darf die Übungsleiterin einfach die Umkleidekabine der Kinder betreten? Es müssen nicht gleich strafrechtliche Tatbestände sein, auch die Grauzone zwischen Missbrauch und Demütigung mit den Mitteln der Sexualität ist eine große.

Viele Vereine haben deshalb



„Es geht um einen respektvollen Umgang miteinander. Um das Akzeptieren von Grenzen“

Dirk Lewald, LC Adler Bottrop

einen Ehrenkodex ausgegeben, in dem sie sich gegen sexualisierte Gewalt aussprechen und deren Bekämpfung verstärkt Aufmerksamkeit schenken. Jüngstes Beispiel: Der vor zwei Wochen gegründete Leichtathletikverein LC Adler Bottrop, der aus den Leichtathleten der DJK Adler 07 bestehen wird. Auf der Gründungsversammlung wurde auch der Ehrenkodex des Olympischen Sportbundes unterschrieben. „In der Zeitung liest man immer wieder von Missbrauchsvorfällen in Vereinen. Wir wollen mit dem Kodex zeigen, dass wir auf dieses Thema achten. Dabei geht es aber nicht nur um sexualisierte Gewalt, sondern um einen respektvollen Umgang miteinander. Um das Akzeptieren von Grenzen. Das soll auch den Eltern unserer Athleten mehr Sicherheit geben“, sagt Dirk Lewald. Gleichwohl weiß auch der 2. Vorsitzende des LC Adler: „Eine Garantie gibt es nie. Aber wir achten darauf!“

Vertrauensperson und Zeugnis

Überhaupt sei dies nur der erste Schritt. Das Vorlegen eines erweiterten Führungszeugnisses als Einstellungsvoraussetzung für Übungsleiter? Viele Vereine der Stadt tun dies bereits und auch der LC Adler denkt darüber nach. Wie auch über die Installation einer Vertrauensperson als Ansprechpartner für den Nachwuchs. „Die Vertrauensperson müsste nicht un-



„Je mehr man über dieses Thema spricht, desto eher reden auch die betroffenen Kinder“

Martin Schmid, Bottroper Sportbund

bedingt aus dem Trainerteam sein, vielleicht ist jemand aus dem Kreis der Eltern eher die richtige Wahl für die Kinder“, überlegt Lewald.

Beim Castroper Turnverein ist all dies schon geschehen. Dennoch sagt dessen Geschäftsführerin Britta Bohle: „Ich glaube, dass solche Werkzeuge nur begrenzt helfen. Man muss vor allem die Kinder stärken“ – damit sie erzählen, wenn ihnen Unangenehmes widerfährt und nicht den Falschen ver-



„Ich glaube, solche Werkzeuge helfen nur begrenzt. Man muss vor allem die Kinder stärken“

Britta Bohle, Castroper TV

trauen. So sieht es auch Martin Schmid, Geschäftsführer des Bottroper Sportbunds. „Den Ehrenkodex haben wir allen Vereinen ans Herz gelegt und auch das erweiterte Führungszeugnis wird besonders von Übungsleitern verlangt, die sich in den Kooperationen mit Schulen engagieren. Je mehr man darüber spricht, desto eher reden auch die Kinder. So nimmt man den Opfern das ja vollkommen falsch empfundene Schuldgefühl.“

KOMMENTAR

Björn Goldmann



Die richtigen Schritte

Eine Garantie gegen sexualisierte Gewalt gibt es auch mit der Unterzeichnung eines Ehrenkodexes nicht, da hat Dirk Lewald völlig recht. Doch ist das Anerkennen dieser Werte ein erster Schritt. Ein Signal, das zeigt: Wir halten die Augen auf!

Ähnlich ist es auch mit dem Vorlegen des erweiterten Führungszeugnisses. Auch das ist kein Garant für den einwandfreien Charakter des Bewerbers, doch immerhin können so Personen ausgegrenzt werden, die einschlägig vorbestraft sind. Denn Täter suchen sich ihr Umfeld oft gezielt aus, dessen muss man sich bewusst sein. Da

greift das alte Sprichwort: Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser.

Sicher, sexualisierte Gewalt ist ein heißes Eisen. Viele Vereine fühlen sich bereits einem Generalverdacht ausgesetzt, wenn sie sich überhaupt mit diesem Thema beschäftigen. Dabei ist es ein klarer Fortschritt, ein Schritt in die richtige Richtung – für den Verein, für die Kinder und für deren Eltern. Auch das Engagement einer Vertrauensperson ist gut, viel wichtiger aber ist es, die Kinder selbstbewusst zu machen. Damit sie selbst Grenzen setzen und signalisieren, wenn sie sich ungerecht oder falsch behandelt fühlen.

